

DIE KRISE DER EURO-ZONE UND DIE ZUKUNFT DER EUROPÄISCHEN UNION

NIKOLETT-SÁRA PLUHÁR

Die Studie beschäftigt sich mit dem Hauptphänomen der heutigen wirtschaftlichen und politischen Krise, mit der Krise der Euro-Zone und dem damit eng verbundenen Thema, mit der Zukunft der EU. Nachdem der Aufsatz die geschichtliche Prämisse bekannt gibt, skizziert er die Probleme, wie, „Explodieren der Blase“, die Zweiseitigkeit der Krise. Schließlich **empfiehlt** mögliche Lösungen, die eine neue, wahrscheinlich bessere Zukunft bringen.

Schlüsselwörter: Euro-Zone, Vertrag in Maastricht, wirtschaftliche/politische/Regierungskrise, gemeinsame Interesse, Unterschiedlichkeit der Interesse.

*

Thierry de Montbrial, der Ökonom außerdem Gründer und Direktor des Instituts de France des relations internationales (IFRI) hat in seinem Vortrag, den er an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, am 18. Januar 2012 gehalten hat, sowohl die auslösenden Gründe der Krise der Euro-Zone als auch der seiner Meinung nach möglichen Lösungen bekannt gegeben.

In dem ersten Abschnitt des Vortrags hat der Ökonom die historische Vorgeschichte des Euros überblickt. Er hat die Aufmerksamkeit darauf aufgerufen, dass der Einfall der gemeinsamen Währung in der Politik der Europäischen Gemeinschaften schon seit dem Anfang (seit 1957) anwesend ist. Das Zustandebringen des Euros wurde anfangs von wirtschaftlichen Gründen angeführt. Später wurde es mit den Schwächen und schließlich mit der Auflösung des sowjetischen Systems politisch veranlasst. Die Länder, die durch die Auflösung der Sowjetunion frei wurden, haben **ihren** Mitgliedschaftsanspruch eingelegt. Dadurch wurden schwerwiegende Erweiterungsprobleme gestellt. Die Länder des östlichen Blocks waren einerseits wirtschaftlich rückständig, mit ihrer Aufnahme wäre die Wirtschaft der EU auch schwächer geworden, andererseits waren sie auch historisch schwere Risikoträger. Schließlich haben die westlichen Länder für die Erweiterung entschieden, aber der Euro wurde nicht automatisch eingeführt, um die großen Erweiterungsprozesse auszugleichen. Trotzdem ist es für Euro-Zone nicht gelungen, gegen **Symptome** der Erweiterung sich zu wehren. Deshalb **konnten** der Euroskeptizismus und andere kritischen Aspekte immer größeren Raum gewinnen.¹

Der Durchbruch hat der im Jahre 1992 abgeschlossene Maastrichter Vertrag bedeutet, in dem der Euro als offizielles Zahlungsmittel der jetzt als Europäische Union genannten Gemeinschaft bestimmt wurde, sowie wurden die zur Übernahme des Euros notwendigen Kriterien vorbehalten. Es war erforderlich, weil es sehr schwer ist, zwischen Staaten finanzielle Union ohne Verletzung **des wirtschaftlichen Interesses** zustandezubringen. Um die Risiken auf ein Mindestmaß herabzusetzen, **wurde** alles, was der Maastrichter Vertrag beinhaltet, für alle Mitgliedsstaaten obligatorisch gemacht. Es besteht aus zwei grundsätzlichen Bedingungen, die danach streben, das nationale Budget ins Gleichgewicht zu bringen:

1. Verminderung der Verschuldung
2. Verminderung des Budgetdefizits (es soll weniger als 3% sein)

Der Euro hat in ihren ersten Jahren so großen Erfolg erreicht, über den auch die kritischen Ökonomen überrascht waren. Aber der Erfolg hat zur Lockerung der Disziplin geführt, wie zum Beispiel die Aufnahme Griechenlands in der Euro-Zone, die schließlich eine von den wichtigsten Problemen der Krise 2007-2008 wurde.

Die Krise, die aus den Vereinigten Staaten startete, hat weltweit bedeutenden Zusammenbruch verursacht. Hier ist aber sehr wichtig, etwas zu bemerken: die Besonderheit der Eigenheit des komplexen Systems (in dem wir leben) ist es, dass die Gründen und die Folgen zueinander nicht in Verhältnis sind. Es heißt, dass eine ganz kleine Störung langfristig und folgenschwer sein kann. Der Prozess kann am besten mit dem Vergleich der Blase illustriert werden. Anfangs gibt es eine Blase. Innerhalb der Blase ist alles im Gleichgewicht, dann passiert ein winziger „Umfall“, zum Beispiel eine Pressenachricht, die die Blase platzen lässt. Den Prozess der Krise 2007-2008 hat die Blase der Amerikaner ausgelöst.

¹ Thierry de Montbrial: Le monde en danger. *Le Figaro*, 09. November 2011 (Seite 19-20)

Der auslösende Grund ist im Allgemeinen, dass die Menschen auf die Ereignisse der Welt nicht aufpassen. Wie zum Beispiel die Einführung des Euros im Griechenland, die zur Krise des Euros im Jahre 2010 geführt hat. Es hat **den** Schaden erschwert, dass die Banken die Markt mit dem Euro überflutet haben, was gewaltige Inflation ergeben hat.

Um die Krise lösen zu können, hat Thierry de Montbrial den 'World Policy Conference'-t zustande gebracht (2008), wo danach gestrebt wird, die möglichen Drehbücher zu finden, mit denen die Erschwerung der Krise behindert werden kann. In dieser Konferenz ist nicht die Quantität, sondern die Qualität wichtig, also der Zweck ist nicht das, dass daran je mehrere Menschen teilnehmen, sondern die Persönlichkeiten, die mit ihren Fachkenntnissen zur Milderung oder zum Abschluss der Krise zustimmen können, sollten da sein.²

Schon seit 2010 wird darüber diskutiert, wie die Ordnung wiederhergestellt werden könnte. Aber es ist sehr schwer, nämlich ist das Problem nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch. Thierry de Montbrials Meinung nach erreicht die Modalization schon ihre „Grenzen“, der Charakter der Regierung muss sowohl politisch, als auch wirtschaftlich verändert werden, außerdem sollen die falschen Illusionen vergessen werden, wie zum Beispiel, dass mit der Fall der Sowjetunion alle Ideologien zu Ende gehen und die Wirtschaft in dem Ultraliberalismus ihre Problemen selbst löst.³

„Auf dem Papier ist die Lösung einfach: alle instabile Länder sollten strukturelle Reformen einführen. Jedoch bedeuten diese Reformen nicht unbedingt kontrastiven Maßnahmen. das Wesentliche ist besser die langfristige Glaubwürdigkeit:

1. Die Öffentlichkeit und die Staatsbürger sollen überzeugt werden, dass die Reformen notwendig sind, und sie die Ordnung wiederherstellen, sowie damit die Spekulationen können gesunken werden.
2. Die reicher Länder sollten bei der wirtschaftlichen Aufschwung von anderen **Ländern** helfen.
3. Die Europäische Bank könnte souveräne Anleihepapiere kaufen.

Nach zwei Jahren gibt es wegen der Verschiedenheit der Interessen immer noch keine Vereinbarung. Wie könnte man Kompromiss schließen? Nur eine Möglichkeit gibt es: wenn alle erkennen, wenn es keine Einverständnis gibt, führt zur Katastrophe. Allzumal stehen „am Rande des Abgrunds“ und die gemeinsame Interesse soll in den Vordergrund geraten.

Warum verursacht es zur Katastrophe, wenn es keine Vereinbarung gibt?

Es ist sehr schwer, aus der Euro-Zone auszutreten. Einerseits ist die Regelung nicht ausgearbeitet, andererseits, wenn ein Land aus der Zone ausgeschlossen würde, startete eine ganze Kette von Spekulationen, deren Folgen unabsehbar wären. Aber wenn der Euro trotzdem explodieren würde, würden zwei Krisen entstehen: wirtschaftliche und politische Krise. Schließlich bedeutete die Zerrüttung des Euros das Ende der Europäischen Union.

Die Katastrophe bedroht aber nicht nur Europa, sondern die ganze Welt. Wenn man es pessimistisch sieht, können Parallele mit den 30er Jahren, mit der Zeit direkt vor dem Krieg gezogen werden. Also, wenn wir einander nicht akzeptieren, hat es für alle Länder negative Folgen. Das Maß des Wirrwarrs kann man nicht schätzen, zusätzlich wäre das Risiko auf allen Gebiet zu groß.

Auf die Wirkung der in Welt vorgehenden Veränderungen, wie zum Beispiel das Auffallen Chinas in der Frontlinie, beginnt die Minderung der Hegemonie der USA. Es darf doch nicht vergessen werden, dass es eine große Fehler wäre das zu glauben, dass China nur Nutzen aus der Krise zieht, nämlich hängt es wirtschaftlich in großen Maßen von Europa und von den Vereinigten Staaten. Es wäre eine noch größere Irre vorauszusetzen, dass der politische Einfluss der anderen BRIC Länder (Brasilien, Russland, Indien und das schon erwähnte China) wachsen würde. Es ist nur ein einfacher Werbetrick, nämlich passiert gerade **das** Gegenteil, sogar bei ihrem großen wirtschaftlichen Zuwachs.⁴

Nach optimistischer Ansicht, können wir die Krise des Euros überschreiten, wenn die beim Zustandebringen gemachten Fehler korrigiert werden können. Schließlich folgt ein neuer positiver Zyklus. „Zur allen Entwicklung soll zuerst verfallen.“

Übersetzt von Csilla Szabó

*

www.southeast-europe.org
dke@southeast-europe.org

© DKE 2012

Achtung! Lieber Forscher, liebe Forscherin! Wenn Sie sich auf diesen Artikel beziehen, oder wenn Sie einen Teil zitieren, bitte, schicken Sie dem Chefredakteur eine E-Mail auf die Adresse dke@southeast-europe.org. Zitieren Sie den Artikel folgenderweise: Nikolett-Sára Pluhár: Die Krise der euro-zone und die Zukunft der europäischen Union. *Délkelet Európa – South-East Europe International Relations Quarterly*, Vol.2. No.4. (Winter 2011) Ich danke für Ihre Bemühung/Zusammenarbeit. Der Chefredakteur.

² Claude Weill: Objectif terre, *Nouvel Observateur*, 17-23 Juli 2008 (Seite 10.).

³ Thierry de Montbrial: La crise et l'avenir des idées fausses, *Paristech Review*, 17. Mai 2010

⁴ Frédéric Cazenave: Une explosion de la zone euro ne peut plus être exclue, *Le capital*, 23. September 2011